

# General-Anzeiger

für Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Remberg Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.  
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M. durch Boten in Remberg  
M. in Remden, Kötze, Lubolt, Werth, Gommio und Gabis M. und  
durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Spaltenbreite 10 Zeilen oder deren Raum Pfg., die  
Spaltenbreite 12 Zeilen Pfg. Beilagen: Pfg. für das Sundert, aus-  
schließlich Postgebühr. — Schluß der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr,  
größere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Anzeigen: Petit-Zeile 15, Kleinzeile 40 Pfennige

Nr. 79

Remberg, Dienstag, den 7. Juli 1925.

27. Jahrg

## Die Strassenrinne

sind nach der Straßenpolizeiverordnung jeden Mittwoch und Sonnabend zu säubern und auszuspülen. Die Rinne sind nur zur Aufnahme der Tothgeschwässer bestimmt. Sogar so wie das Blut geschlachteter Tiere darf nicht in sie eingeführt werden.

Remberg, den 2. Juli 1925.  
Die Polizeiverwaltung.

## Aus der Heimat und dem Reiche.

Remberg, den 6. Juli 1925.

\* Die hiesige Arbeiter-Samariter-Kolonie hatte nun ersten Male seit ihrem Bestehen die Aufgabe, das Bezirksfest zu veranstalten. Unter der Leitung des rührigen Leiters Zimmermann hat sie ihre Aufgabe gut gelöst. Einzelne wurde das Fest am Sonnabend durch einen Kommissar in der Weinstube, an dem bereits eine ganze Anzahl auswärtiger Gäste teilnahmen. Die Hauptarbeit wurde aber am Sonntag vormittag durch die praktische Übung geleistet, an der sich die Kolonnen aus Piesdorf, Jessen, Annaberg, Bohra, Bismarck, Wittenberg und Remberg beteiligten. Als Übungsgrundlage war ein Brand und eine Explosion in einer Sprengstofffabrik angenommen, durch die aber auch Reisende auf dem in der Nähe liegenden Bahnhofs verletzt wurden. Die Sanitäter hatten die Aufgabe, die Verletzten aus dem Gefahrenbereich zu tragen und die ersten Notverbände, einfache und schwierige Art, herzustellen. Die nachfolgende Besprechung durch Dr. Wittenberg zeigte, daß die Mehrzahl der Verwundeten vorwiegend durch die Verwundeten angelegt war. Die Samariter-Kolonie kann daher mit dem Erfolg dieser Veranstaltung zufrieden sein, an der sich auch die hiesige uniformierte Feuerwehr beteiligte.

\* Gestern erkrankt das kleine 2 1/2-jährige Töchterchen des Neumannsbesizers Altmann jun. Dadurch wurden die Eltern sowie die Großeltern in tiefe Trauer versetzt.

\* Mit Unterstützung des deutschen Reichsanstalt für Lebensversicherungen und der deutschen Sportverbände ist ein Sport-Film im Entstehen, „Die Caropamierschützen“. Der Film zeigt die größten des Sports im Training und im Kampf um die Caropamierschützen. Der Film soll dem Sport neue Anhänger zuführen und jeden Sportler zeigen, wie er sich noch verbessern kann. Er soll allen deutschen Kinobesuchern und auch den Schulen zugänglich gemacht werden. Der Sport soll helfen zu Deutschlands Wiedererbauung durch Betätigung der Jugend und des gesamten deutschen Volkes.

\* In unserer in Nr. 74 unter Neuen gedruckten Notiz, daß der letzte Offizier von Mars la Tour gestorben sei, wird uns geschrieben: „Da mir persönlich noch zwei lebende Offiziere (Offiziere) bekannt sind, die auf diesem Mittel teilgenommen haben, möchte ich zur Auffklärung folgenden Mitteilung beifügen, welche die Annahme, daß das ehemalige 16. Ulanen-Regiment und 7. Kürassier-Regiment des sogenannten Kobersitz bei Mars la Tour gemacht hätten. Dies ist unzutreffend. Die beiden Regimenter haben den späten Mars la Tour in südwestlich-nordöstlicher Richtung, die große Straße Weg-Galun i. W. kreuzend, unweit Biowille ausgeführt. Dort befindet sich auch auf einer Anhöhe am Waldesrand das Denkmal dieser Brigade (Bredow). Am selben Tage erhielt das 1. Garde-Dragoon-Regiment den Auftrag zur Ausführung einer Attacke bei Mars la Tour, unter Leitung der schwierigen Lage mit dem Bemerkten: „Und wenn der Feind nur 5 Minuten aufgehalten wird, so hat das Regiment seine Pflicht getan!“ Angeführt wurde die Attacke von 3 Eskadrons des 1. Garde-Dragoon-

Regiments und 1 Eskadron des 2. Garde-Dragoon-Regiments in östlicher Richtung südlich vorgemachter Straße. Dort bei Mars la Tour steht auch das Denkmal dieser beiden Garde-Dragoon-Regimenter. Die Richtigkeit vorstehender Angaben ist aus dem in Frage kommenden Regimentsgeschichte zu erfahren. Im vorliegenden Falle dürfte es sich demnach um den letzten Offizier handeln, der dem 16. Ulanen-Regiment oder dem 7. Kürassier-Regiment angehört hat. Otto Grischhorn.

— Zusammenstoß zwischen Automobil und Ferien-sonderzug. Die Kesselfabrik der Reichsbahnverwaltung Halle teilt mit: Am 3. Juli, nachmittags 1.05 Uhr, wurde auf dem Ueberwege der Landstraße Kottbus-Berlin in Km. 86,2 der Strecke Ahrenau-Kottbus bei offener Schranke ein Automobil durch den Ferien-sonderzug III angefahren und zur Seite geschleudert. Von den vier Insassen sind die Kaufleute Otto Ritzh aus Glanhan und Herbert Dietrich aus „Grube Jile“ sowie der Führer des Wagens, Willi Wunn aus Penzig bei Gemalt, leicht verletzt. Die Chauffeur Ritzh ist unverletzt geblieben. Das Auto ist stark, die Lokomotive leicht beschädigt. Die Untersuchung ist im Gange.

Wittenberg. Ein Unfall ereignete sich Donnerstag früh gegen 7 Uhr an dem Bahnhöfchen in der Dessauerstraße. Der beim hiesigen Reprographen angelegte Vize-Wirtshaus-Vize-Nachstraße 6, wollte nach seiner Arbeitsstelle fahren und versuchte noch unter die sich eben schließende Bahnbarriere hindurch zu fahren. (Die Umkleidekabine man oft beobachten. D. Red.) Bei der ersten Stange gelang ihm das, aber die zweite war schon geschlossen, und sehr er mit aller Kraft dagegen. Er wurde zurückgeschleudert und kam beunruhigt auf die Schienen zu liegen. Der Stellwerkswärter hatte den Unfall bemerkt und zog sofort das Haltzeichen für den herannahenden Zug und sprang dem Verunglückten zu Hilfe und konnte denselben noch kurz vor dem Zuge beiseite ziehen, andernfalls wäre er wohl umgekommen. Er wurde in ein benachbartes Haus getragen und dann von einem Mitgliede der Feuerwehr. San.-Kolonne dem Paul-Gerhardshaus zugewiesen, von wo er gegen Mittag wieder entlassen werden konnte.

Torgau. Durch Waldbrände wurde das Gebiet der hiesigen Oberförsterei mehrmals bedroht. Beim ersten Brande in der Gegend des Luthersteins handelte es sich um eine Fläche von etwa 2 Morgen, die ebenfalls von durch Abfischen entzündetem Lauffeuer erfasst war. Raschfeld schlugen die Flammen nach oben und fanden im Dicht der abgebrochenen Zweige und in den abgefallenen Nadeln reichlich Nahrung. Die Brandmacht war schnell zur Stelle, und unter Anleitung der Feuerbeamten wurde der Brand durch vorüberkommende Torgauer und Leipziger Anführer, jüngere Leute, die sich wohl diesem Dienst widmeten, mit grünen Zweigen „trocken“ gelöscht. Die zweite Brandstelle war hinter der Oberförsterei. Das vom Feuer ergloffene Gebiet war größer, und so war man genötigt, im Dofe Sturm läuten zu lassen. Den Vermittlungen der Torgauer Einwohner gelang es dann, durch Anwerfen eines Grobes dem Feuer Halt zu setzen.

Grütern. (Verhaftung eines Hochstaplers) Im hiesigen Gasthof „Zur Erholung“ (Bel. Herr Rager) liegt vor acht Tagen ein Gast ab, der sich als Überläuferin Mänschardt aus Köln eintrug und angab, bei dem Kaiserhaus hier selbst Banquier zu sein. Dieser wurde er von der Wirtin als fiktiv festgestellt. Der Gast wurde erklart und verhaftet. Eine Haftschuld hat der Hochstapler nicht mehr bezahlt.

Bad Liebenwerda, 3. Juli. Landrat Vogl ist Donnerstag aus seiner Wohnung heraus verhaftet und nach Torgau ins Untersuchungsgefängnis gebracht worden. Dort befindet sich auch der schon seit einigen Tagen in Berlin in Haft ge-

nommene Kreisparasitendirektor Meres. In erster Linie dürfte der Vorwurf der schweren Untreue im Amte und unter Umständen der der Urkundenfälschung in Frage kommen. Der Kreisparasiten hat zugunsten der Kreisverwaltung auf das Bemühen der beiden Beamten und das ihrer Frauen Kreutz gelegt. — Mit der Vertretung des Landrats ist Regierungs-assessor Dr. Brüggemann betraut worden.

Raguhn, 3. Juli. (Tobacktschiff mit Wohnungsmiet.) Seit Jahren ist der Hausbesitzer Warfching mit Wietern, Behden und Gerichten in Fehde, weil er allen Gelegenheits-sammlungen und Anordnungen zum Trotz verpachtet, seinen Kopf durchzusetzen, und den ihm zugewiesenen Mietern mit allen Mitteln das Wohnen in seinem Hause verleidet. Als das Wohnungsmiet ihm schließlich auf sein eigenes Verlangen einen Mieter mit einer kleinen Familie zuwies und dieser die Wohnung beziehen wollte, ertitt Warfching einen Tobacktschiff. Er und sein Sohn hatten die Dielen aus, zertrümmerten die Fensterräume und zerklüfteten Wände und Riegelwerke, um die Zimmer unbewohnbar zu machen. Das Ende war, daß man ihm Festen anlegen und abführen mußte.

Freienhausen, 2. Juli. Wegen verachteten Mordes an seiner Stiefmutter wurde der 23-jährige Handlungsgehilfe Wittenberg verhaftet. Wittenberg hat seine Stiefmutter in der gemeinschaftlichen Wohnung zu erdrosseln versucht, indem er sie nach vorangegangener Streite gepackt hat, auf Sofa warf und ihr ein Tuchstück in den Mund steckte, sodann einen Strick um den Hals legte und zog. Auf die Hilferufe der Frau eilten Hausbewohner hinzu, die die bedrängte Frau befreiten und dem Stiefsohn der Gendarmerei übergaben.

Halle, 30. Juni. Ein halleischer Wirtshauswirt ist geschäftlich nach dem Harz. Das Abteil, anfangs stark belegt, leert sich allmählich, bis nur noch eine hübsche junge Dame mit einem Baby zurückbleibt. Mit dem Baby — so ein Fallschützer! — hängt der halleische Herr an zu schlafen. Aber gemeint hat er die Mutter; denn als man in einer durch ihre historische Vergangenheit berühmten Stadt anlangt, macht er der Dame den Vorschlag, sie könnten doch daselbst Hotel aufsuchen. Man ist noch gut, teilt eine gute Flasche Wein. Und dann schreibt der Herr ins Fremdenbuch: K. J. aus Halle mit Familie. Anders Tags weilt den Reisenden Sänglingsgesellschaft. Er schreibt auf. Ein rosiges Baby liegt neben ihm. Die Wirtin ist abwesend. Die Gesellschaft geht. Und — welche Gemeinheit! — Die Unausgesprochenen hat man bis zum Rate abgehandelt. „Hilfe, Polizei!“, ist sein erster Gedanke. Aber nein, die Sache ist doch zu peinlich. Der Herr verlor sich dem Gelächter an. „Ja, ich kann aber doch das Kind nicht behalten. Das müssen sie mitnehmen!“ — „Auf keinen Fall!“ — „Dann muß die Polizei eingreifen“. Sie entschuldigt gegen den Gast und verweist dabei auf die Eintragung ins Fremdenbuch. Dem Ratlosen blieb nichts übrig, als telefonisch aus der Heimat seine Frau herbeizurufen. Die Dame war praktisch. Das Kind gab sie in eine Bewahranstalt den Gatten nahm sie zur weiteren Behandlung mit nach Hause. Er machte einen etwas zertrümmerten Eindruck.

Schleitz. (Tanz- und Raufverbot) Im Kreise Schleitz geht die Tanz- und Raufverbot so gemeiniglich geworden zu sein, daß man jetzt durch polizeiliche Verordnungen einsteigen mußte. Diese Polizeiverordnung gibt bis ins einzelne gehende Anweisungen für das Tanzen. Jaweilerhandlungen werden mit Geldstrafen bis zu 20 Mark bestraft. Ferner hat der hiesige Kreisdirektor im Einvernehmen mit unserem Bürgermeister für den Schleitz ein Raufverbot für alle noch nicht 16 Jahre alten Personen erlassen und bei Nichtbeachtung des Verbots Geldstrafe bis zu 150 Mark oder 14 Tagen Haftstrafe angedroht.

**Spielkarten**  
empfehlen **Richard Arnold**

**Poetsch**  
**ff. Röst-Kaffee**  
frisch eingetroffen  
Ww. W. Becker

Eine  
**Reinigungs-**  
**maschine**  
zu verkaufen **Remden Nr. 61**  
Ein älteres  
**Mädchen**  
wird zum 15. Juli oder 1. August  
geholt. Zu erfragen in der Geschäfts-  
stelle D. W.

**Kristallzucker**  
**Nutzucker**  
**Plattenzucker**

zur Weinbereitung  
und zum Einmachen

empfehlen **A. Hahn**

**Krieger-Verein**  
Morgen Dienstag, abends  
7/9 Uhr im Palmbaum

**Bersammlung**  
Sommerfest betreffend.  
Bairisches Erscheinen der Kameraden  
erwünscht  
**Der Vorstand**

**ATA**  
putzt und  
reinigt alles!

Höchste  
Reinigungswirkung  
und vielseitige  
Verwendbarkeit  
zeichnen es aus.

**ATA**  
Henke's Putz-  
und Scheuermittel

**Illuminations-Lämpchen u. -Kerzen**  
in allen Größen, empfiehlt billig **H. Guhn**

**Pergamentpapier**  
empfehlen äußerst billig

**Richard Arnold, Buch- und Papierhandl.**

Für die uns zu unserer Hochzeit in so reichem  
Maße dargebrachten Glückwünsche und Geschenke  
sagen wir hiermit allen unsern

herzlichsten Dank.

**Albert Heinrich und Frau**  
Minna geb. Albrecht



# Das Problem des deutschen Hausbesitzes.

Von Dr. Konrad Börsing.

In Berlin sind für wohnende Hausbesitzer zwei Millionen Mark fälliger Gelder zur Verfügung gestellt worden, von welchen Beträge Eigentümer zu Wiederinstandsetzungsarbeiten Darlehen zu 6 Prozent Zinsen erhalten können. Die Höchstsumme der Darlehensbeträge beträgt in jedem Falle 5000 Mark. Vor Gewährung des Darlehens werden die Hausbesitzerorganisationen gutachtlich gehört.

Dieses an sich gewiß bedeutungsvolle und gutgemeinte Vorhaben ist bezeichnend für die traurige Tatsache des wirtschaftlichen Niederganges des deutschen Hausbesitzes. Vor dem Krieg lebte sich ein gewaltiger Teil des Hausbesitzes in den Händen des altkämpferischen Mittelstandes. Unzählige ehemalige Handwerker und Kleinrentkrieger hatten ihre in jahrzehntelanger schwerer Arbeit ererbigten Ersparnisse in Häusern angelegt, an deren Erhaltung und Pflege sie selbst ein ureigenes Interesse hegten. Reparaturen wurden häufig von den Besitzern selbständig ausgeführt und das Haus in sauberem und gepflegtem Zustand gehalten.

An der Inflationzeit ließen sich viele dieser oft wenig geschäftsgewandten „Achteln“ Hauswirte von den Zehntausend mitfortreißen. Ausländische Spekulationen und Schieber, oft Vertreter aus den höchsten nachveräußerten Einkunftsstaaten, zogen die Häuser für ganz geringfügige Summen, oft durch juristische Kunst für nichts an sich. Aber heute in größeren Städten die Dänen öffnen, hört allenthalben baselise Vieh vom Verkauf und der Verschönerung der jetzt in ausländischen Händen befindlichen Mietshäuser.

Für diejenigen Besitzer, die den Leistungen des Mittelstandes und Mietsrentkrieger widerstanden haben, ist die Lage keineswegs aber allzu gut geworden. Es ist schwer, angesichts der aus Miete- und Hauswirtschäften vorgehenden Behauptungen, Statistiken und Berechnungen ein völlig klares Bild der Lage des deutschen Hausbesitzes zu schaffen. Sagen die Angaben der Hausbesitzer, wie sie sich gewöhnlich bei Hypothekendarlehen für die Häuser vorzulegen pflegen, daß die Hälfte der jetzt gehaltenen Mieten eine überaus hohe Verzinsung des einst in die Häuser gesteckten Kapitals bedeuten. Trotzdem die Hauswirte gezwungen seien, einen Teil der ihnen in der Miete zugeflossenen Beträge zu Reparaturen zu verwenden, unterließen diese oftmals überhaupt oder wurden erst nach langen Höfen und dann auch nur in unzureichendem Maße durchgeführt. Die Hausbesitzer würden bei Aufhebung der Zwangsrenten sofort ganz beträchtliche Mittelreserven vornehmen, die nach Aufhebungen eines Mieters eine Veräußerung der heutigen Mieten bedeuten könnten. Die Eigentümerseite dagegen betont, daß zunächst die Zwangswirtschaft mit der Hauptpflicht an allen Ecken trage. Wie ungeheuren Kosten der Zwangswirtschaft, die auf 200 Millionen Mark zu bemessen seien, können dieser die Beschränkung der Wohnungszahl, die Beschränkung der Wohnflächen, die Verknüpfung und wertlos, da die vorhandenen Wohnräume für die Einführung der freien Wirtschaft völlig ausreichten. Durch das Mieterschutzgesetz werde auch nicht eine einzige Wohnung gewonnen.

Ganz besonders schwierig wird die Lösung der Frage des deutschen Hausbesitzes durch das Aufwertungsproblem. Die Eigentümerseite behauptet, daß bei einer Aufwertung in neuem Maße die Höhe, wie sie der Prozentzins der Zwangsrenten beträgt, sich durch Aufhebung der Zwangswirtschaft in die Lage versetzt werden kann, seinen Verpflichtungen nachzukommen.

Zweifellos muß der unparteiische Beurteiler der Sachlage zugeben, daß das Großproblem den kleineren Grundbesitz stellt zurückgedrängt hat und daß bei Wiederaufnahme von Finanzanlagen für Hypotheken den Hausbesitzern Entgegenkommen gezeigt werden muß. Die eingangs erwähnte Maßnahme der Stadt Berlin kann als Versuch hierzu angesehen werden, aber auch nur als solcher, denn die Summe von zwei Millionen bedeutet für diese Mietskommune nur einen Tropfen auf einen heißen Stein, und Höchstdarlehen von 5000 Mark wollen nichts bedeuten, wenn dem Hausbesitzer auf dem Kostenanstoß des Architektens fünfzigste Zehntel entgegengemessen.

Die Frage der Erhaltung des Hausbesitzes in der Hand des deutschen Mittelstandes, lautet er sich überhaupt noch dazu befindet, ist eines der allerwichtigsten und ernstesten

derzeitigen volkswirtschaftlichen Probleme. Genau wie der Bauer auf dem Lande ist der Eigentümer in der Stadt die Grundlage der gesamten sozialen Struktur. Zu seiner Erhaltung müssen Opfer gebracht werden von allen Schichten. Allerdings darf sich der Staat nicht abwenden, wenn auch schon Fremde verlangen, daß gewisse Prüfungen der Verhältnismäßigkeit stattfinden, ehe der Allgemeinheit diese Opfer zugeworfen werden.

## Ein neues Schanddokument.

Deutschland ist wieder einmal mit einer neuen Schandnote bedrückt worden. Das Gespenst der militärischen Rüstung spukt in den Gehirnen der Alliierten weiter und hat sich neuerdings Gespensterbilder von neuen Aufrüstungen in den Kopf gesetzt. Wenn wir den Inhalt der neuen Note lesen, so tritt uns mit einer Deutlichkeit wie selten in einer der Feindbündnisse die Absicht der Alliierten auf eine völlige Niederwerfung Deutschlands vor Augen.

Bisher war es die kleine deutsche Wehrmacht mit ihren hundertausend Soldaten, dann die deutsche Polizeitruppe, auf die die Alliierten ihr Augenmerk gerichtet hatten. Scheinbar verlangten diese Anhänglichkeiten gegen die deutschen Rüstungen nicht mehr, und so war es endlich nötig, ein neues Geschwätz von Seiten Deutschlands zu erfinden und ein neues Unmännliches der künftigen Welt aufzuführen. Geradezu ein Hohn ist es, daß die deutsche Polizeifachkonferenz und an ihrer Spitze Herr Brand, der wie überall Frankreichs Interessen an erster Stelle vertritt, der deutschen Luftfahrt eine militärische Ausbildung und Einstellung unterstellen will. Stellen wir doch einmal die ungleichen Aufrüstungen Frankreichs und Englands dem kleinen Luftkrieg Deutschlands gegenüber, so müssen wir das Bild gewinnen, daß ein Löwe gegen eine lächerliche Maus kämpft.

Wenn wir erst kürzlich von englischen Luftparaden hörten, bei denen große Geschwader vor den Augen des britischen Königs ihr Können bewiesen, und bei denen aus der Luft auf fingierte Gegner schwere Bomben herabgeworfen wurden, und wenn wir uns die Stärke der französischen Luftkraft vor Augen führen, die mit ihren 12 Aufklärungsgruppen und einer selbständigen Aufklärungsgruppe von zusammen 106 Staffeln im Inlande und 4 selbständigen Aufklärungsgruppen mit zusammen 26 Staffeln außerhalb des Mutterlandes die stärkste der Welt ist, und daneben stellen, daß die Luftmacht Italiens ungefähr 200 Flugzeuge beträgt, und schließlich noch von dem kleinen Walfisch Frankreichs im Osten, wie Polen, der Schweiz, Rumänien und Serbien hinaus, daß die Flugzeuge dort französischem und englischem Gelede geradezu enorme Ausdehnungen angenommen hat, so will es uns nicht recht klar werden, welches der tiefere Wert der neuen Polizeifachkonferenz in Deutschland sein soll. Ist denn die Furcht vor der deutschen Wiedereinstellung so groß, daß man nur die wenigen deutschen Flugzeuge auch noch unter die Alliiertenkontrolle stellen will? Wo liegt nun die Kriegsgefahr bei unserer Verletzung?

Es ist klar, daß die Polizeifachkonferenz nur ein Vorwand ist, um die deutsche Wirtschaft zugrunde zu richten. Der große Aufschwung, den das deutsche Verkehrsministerium im letzten Jahre nahm, ist unsern Gegnern ein Dorn im Auge. Sie sehen sich in den Hintergrund gedrängt, sehen, daß das deutsche Verkehrsnetz überall in der Welt Anerkennung findet und sich flugs bahnt bis in den entfernten Osten, daß die Alliierten sich deutscher Flugzeuge bedient, um bisher unentdeckte Gebiete zu erschließen, ist es, daß ihnen schon zu seinem frühen Siege nach dem Sturz des alten deutschen Reiches die deutsche Luftfahrt eine neue Aufgabe zugeteilt hat, die die deutsche Industrie wendet. Da, wo die Alliierten mit ihrer eigenen Technik ins Hintertreffen geraten sind, da benutzen sie ihre Macht, um Deutschland seine Vorteile zu nehmen, die ihm zuwenden. Unangenehme Konfusionen sind mit dem Versagen der Friedensverträge verbunden. Wie denken sich die Alliierten die so laut gepredigte Friedensliebe, wenn sie bei jeder ersten Möglichkeit bewiesen, daß ihr einziges Ziel auf die Ausgestaltung Deutschlands aus dem Kreise der Kulturstaaten geht. Alle schönen Worte Brandts, die er gegenüber dem deutschen Volkshelden in Paris, ist es in der Presse, in denen er verkündet, daß Frankreich sich bemüht, die Welt mit einem Wagnis im Osten in Frieden und Einverständnis zu überlassen, wie ein Sohn, wenn man die Schanddokumente

die mit der Unterschrift desselben Mannes versehen sind, betrachtet. In diesen Worten wirft Frankreich seine Nase ab und zeigt das wahre Gesicht. Die Reden Brandts sind Bescheidenheit und keine Verhöhnungen von der Friedensliebe Frankreichs, Alliierten und Spitzelgesellschaft. Frankreich hat nicht einmal den Mut offen zu bekennen, daß es bis zum letzten Atemzuge für die Aufrüstung Deutschlands wirken wird, und daß es seine Neuangehörten nie aufgeben wird, wie auch immer die Verhältnisse und die Zeiten sich ändern mögen.

Unter diesem Gesichtspunkte müssen wir die Polizeifachkonferenz betrachten und dürfen uns keiner Hoffnung hingeben, daß die Welt jemals wieder aus der Aufrüstung zuerückkommen und können nur auf die große Weltgerechtigkeit hoffen, die bereit ist, den die Unseligen in der Welt fassen, den gelübten Lohn heimzahlen wird.

Dr. M.

## Die Neuordnung der Volksschulverbreitung in Preußen.

Nachdem durch Staatsministerialbescheid vom 7. Oktober 1924 die Neuordnung einer höheren Schranke als Abschluß der allgemeinen wissenschaftlichen Ausbildung der künftigen Volksschullehrer festgelegt worden, ist nunmehr auch über die Gestaltung der Volksschulbildung der Lehrer und Lehrerinnen eine grundsätzliche Entscheidung getroffen worden.

In Anlehnung an einen Staatsministerialbescheid vom 10. September 1922 über die Gewährleistung der pädagogischen Fortbildung dieser Volksschullehrer und in Übereinstimmung mit der Erklärung der Unterrichtsverwaltung im Hauptausfluß des Landtages am 9. September 1924 hat das Preussische Staatsministerium am 30. Juni d. S. beschlossen, daß die pädagogische Volksschullehrer der künftigen Volksschullehrer und Lehrerinnen in einem zweijährigen Lehrgang an pädagogischen Akademien erfolgen soll, gemäß den in einem Bescheid vom 10. September 1922 über die pädagogische Volksschullehrer niedergelegten Grundsätzen, deren Veröffentlichung besprochen ist. Mit Rücksicht auf die noch vorhandene große Zahl von unbeschäftigten Schulamtsbeamten sollen zunächst nur 3 pädagogische Akademien im Jahre 1926 eingerichtet werden. Ihnen soll die Aufgabe zuzufallen, die ersten Schritte mit der neuen Lehrerbildung praktisch durchzuführen. Von den 8 ersten Akademien sollen die in der Mitte und die in den Enden des Landes gelegenen der Ausbildung von evangelischer und katholischer Art zu erziehender der Ausbildung katholischer Lehrer dienen.

## Der Kampf der Generale in China.

London. Der jetzige Aufruhr in China steht in seinem neuesten Stadium unter dem Zeichen der englandfeindlichen Propaganda des Generals Feng. Feng verbreitet in ganz China Telegramme mit der Aufforderung, die „ungeordneten Verträge“, die auswärtige Kontrolle und die Fülle abzufragen. Die Aktion des Generals ist um so gefährlicher, als er über eine große Zahl von bischöflichen Gruppen verfügt, die allerdings nicht genügend bewehrt zur Verfügung haben. In dem nun von ihm beherrschten Gebiet befindet sich auch kein Arsenal zur Bewaffnung seiner Truppen.

Auch die Meldungen aus Peking lauten überaus ernst. Auf Betreiben des Generals Wupeifu haben sich fünf der am Jangtsiang liegenden Provinzen zu einem Bundnis zusammengeschlossen mit dem Zweck, den Kampf gegen die Engländer aufzunehmen.

Nach einer Meldung des „Daily News“ hat der amerikanische Staatssekretär eine Note überreicht mit dem Ersuchen, Maßnahmen zur Vermehrung der zwischen China und den Westmächten bestehenden Meinungsverschiedenheiten zu ergreifen.

Die britische Regierung hat auf Grund der Berichte des britischen Konsuls in China ein umfangreiches Mandat zusammengestellt, in dem die Arbeitsbedingungen in China auseinandergesetzt sind.

Stellen, das bisher zu den Unruhen in China keine Stellung genommen hat, ist jetzt von der Studentenschaft in Peking aufgefordert worden, seine Stellungnahme zu den

Dann trieb ihn die innere Unruhe wieder in den Saal, ob auch dort alles ruhig des hohen Festtages ist. Mit Schmunzeln blieb er an der breiten, weißgeputzten Eingangstür stehen und überhaute mit selbstgefälligem Wirtstolze den geschmückten Raum, die von der Decke herabhängenden grünen Papierlaternen, aus denen vereinzelt helle Flammen aufstiegen, die großen plumpen gelbfarbenen Wappenschilder an der Wand, und die mit Lammreißig umwundenen dicken Säulen.

Sudbold nickte er den paar Gästen zu, die vereinzelt an den Tischen am Rande des Saales saßen. Nach Jägerart trugen die meisten den teuren grauen Filzhut mit der Spielhahnenfeder auf dem Kopfe, und nicht ohne Würde verstanden sie, den schwarzen graublauen Muffrock an den immer durchgehenden zu führen. Schon lag ein dünner aber bestender Tabakdunst über den Tischen; denn alle die älteren der Gäste rauchten in behaglicher Behaglichkeit aus der kurzen Stummelpfeife, die ihnen im linken Handwinkel hing.

Allmählich füllte sich der Saal. Rackernd und schmerzhaft traten die jungen Mädchen ein. Durcheinander folgten ihnen. Dort ließen sich die Alten nieder, hier standen Frauen in lebhaftem Geplauder zusammen.

Neben Augenblick konnte der Freitag beginnen.

Die Musikanten in der Saalmitte hielten schon. Der Schneider Krapps, ein düres Männchen mit lebhaften Augen, bemühte sich verzweifelt, die etwas verworrenen Würfel seiner Bahngänge zu drehen. Laut und ungerührt blieb indessen der Karntenspieler eine Stala nach der anderen, während der Wagenbauer, ein gebierter Kavallerist, versuchte, seiner Trompete ein paar halb vergessene Soldatenfiguren zu entlocken. Unbemerkt um all das Geisze hatte der Fiedler, in der hand, lagere Gestalt, seine große schwarze Tabakdose in der Länge und filterte seine rote Nase mit beneidenswerter Gründlichkeit.

Dann das Aufschlagen des Friedelbogens. Eine kaum minutenlange Pause des Schwagens, dann drang hell und lebendig die Bahngemelodie durch den Saal. Im lächeligen Gleichnisse, wenn auch etwas verhalten, sang dazu die Bahngänge ihre drei hüpfenden Biere!

(Fortf. folgt)

## Das Rollenklöppchen.

Roman von Karl Eschling.

10) Da fiel ein schillerndes Bild auf Protowas. Es war wirklich alles verloren? Hatte ihn nicht die alte Sanna vertrieben, das Weibchen der schmucken Waldwirt von Herzen liebte? Wie, wenn er sich demütigte und ihn bat? Der Freiheit konnte er schon dieses Opfer bringen. Auch entlang ihm nicht, daß ein weiches Gefühl im Innern Protowas kämpfte. War es gar die Liebe zu seiner Schmecker Weibchen?

Und Xaver, dessen Lippen noch nie eine Bitte gefordert hatten, begann stöhnend, schwer atmend und hart mit sich kämpfend:

„Waldwirt! Höre mich, loß mich frei! Ich brauche die Freiheit. Ich kann nicht zwischen Gefangenschaft und Leben!“

Es muß sein, Xaver, sage dich! Ich bin meines Herrn Diener und muß sein Gut bebauen.“

Eine heiße Angst erfaßte den wilden Xaver. Auch dem unglücklichen, rohen Menschen greift es aus fern, wenn er sieht, wie ihn das, was seines Lebens einzigen Wert ausmacht, zu entziehen droht.

„Protowas, um meiner Schmecker willen, gib mich frei!“ Wieder schüttelte der Angeredete den Kopf. „Nach es kurz, Xaver, komm!“

Aufs neue erlang das lodende Beben des Fußes und aufs neue ergriff der Klang den Gefesselten. Übermals blieb er stehen, und noch einmal erhob er seine Stimme zur Bitte: „Heilig übergebend dich er herren.“

„Laß mich frei! Siehe, ich muß es dir und dem Baron danken. Keine Mißhandlung sollst du jemals im Weinstemmer Walde wieder vernehmen. Sie nennen mich den „Walderröckel“. Mein Anhang ist groß. Laß mich frei!“

„Ich habe Macht über sie; ich will sie in andere Reviere führen. Du hast nur Vorteil von mir. Kein Redebot, nicht einmal ein elendes Häseln wird künftig dem Weinstemmer genommen. Ich schwöre dir!“ Was nicht dir, mein armes Leben! Gib mir mein bisheriges Freiheit! Laß mich los!“

Protowas wußte nicht, war es Mißbeh mit dem Ge-

fengenen, was ihn erfüllte, oder war es Ekel vor der Kreatur, die so ganz ihren Mannesloß vermaß und so käuflich um das Leben wankte.

Nach entschlossen griff er zum Hirschfänger. Ein scharfer Schnitt, ein Pfiff — und der wilde Xaver war frei!

Nachdenklich ging der Waldwirt heim. Hatte er recht gehandelt, war es nicht ein Traumbild an seinen Fersen? Nach stritten die richtenden Gefühle in seinem Herzen, als aus der fernem Waldesiefe ein fremdenwälder Dankeschrei erklang, den das Wäldchen vielfach weitergab.

Leuchend blieb er stehen. Nein, doch, seine Tat reute ihn nicht!

VI.

Die Jäger löst, die Geige klingt,

Nach, im Dorf ist Lust!

Der Michel singt die Lieder,

Die Grete schwängt der Hans.

Im „roten Hahn“ ging es heute am Juliustag, trotz Ernte und Erntemeyer, lebhaft zu. Der dicke Dieter kam auch nicht einen Augenblick zur Ruhe.

Soeben stand er in der Küche vor dem glühenden Herde und stach mit eigener Hand die große dreizählige Gabel in den mächtigen Schweinebraten, der in der gelben Flamme dahinstand bräutigam, um ihn geschickt an den Tisch zu legen.

Dabei schalt er unmaßig auf das „laune Küchlein“, das man nicht fünf Minuten aus dem Auge lassen könne, ohne Unheil befürchten zu müssen.

Auf seinem runden Gesichte lag der rote Glanz hoher Erregung. Das blaueleinte Sonntagsgewand mit der kurzen, grünen Tordall hatte er im Eifer hintergelassen, so daß sein kahler Vorderkopf wie eine breite Leberstirn hervorleuchtete.

Was mußte er auch nicht alles überlegen und bewachen! Daß die Kühe nicht zerfahren, daß man an der Scheide das schärfste Büchsenmesser nicht verlegt, daß man für den Herrn Landmedikus zwei Flaschen Rosenwein kühl stellt, daß der Knecht hinter dem Schankstische im großen Saale die Maßtrüge ja nicht zu voll fülle, und was dergleichen Wirtstorgen mehr sind!







## Zum Schulfest

empfehle

weiße und gestreifte Sporthemden  
blaue Sporthosen, Knaben-Blusen  
Schwarze, weiße u. farbige Kinderstrümpfe  
Wadenstrümpfe, Reformröcke

**Wilhelm Weydanz.**

Belma frisches  
**Kammelfleisch**  
und  
**frische Flecke**  
empfehlen **Nich. Krausemann.**

Frühes  
**Kammelfleisch**  
empfehlen **Givald Dallma u.**

**Futterhafer**  
gibt billigt ab  
**Friedr. Jaenide,**  
Bergwitz.

## Mein Saison-Ausverkauf

dauert noch bis

**Sonnabend, den 11. Juli**

**Wilhelm Weydanz.**

Mein diesjähriger

## Saison-Räumungs-Ausverkauf

bietet eine ganz besonders günstige Einkaufsgelegenheit!

Wollmusseline m 4.50, 3.50 2.50  
Baumwollmusseline m 1.20, 1.—, 0.80, 0.65  
Blaudrucks m 1.10, 1.—, 90, 0.75

Weißer Damenhemden von 1.45 an  
Weißer Damenbeinkleider von 1.90 an  
Prinzessröcke von 4.50 an

Voils, bestickt und bedruckt m 1.50  
Blusenstreifen m 1.60, 1.20  
Haukleiderstoffe m 1.10

Mannsbarchenthemden von 2.80 an  
Einsatzhemden von 2.75 an  
Oberhemden mod. Streifen v. 6.— an

Hemdentuche m von 0.58 an  
gestr. Hemdenbarchent m v. 0.70 an  
weißer „ m v. 0.90 an

Jumper-Schürzen von 1.25 an  
Schw. Damen-Florstrümpfe v. 0.55 an  
Farb. woll. Strickjacken, bedeutend ermäßigt

**Knaben-Wasch-Blusen und -Anzüge**  
**Sporthemden \* Spielanzüge — Sommer-Joppen und -Hosen**  
besonders preiswert.

**August Schulze, Kemberg, Markt 2**

## Saison-Reste-Ausverkauf!

Vom 8.—15. Juli

biete zu äußerst billigen und herabgesetzten Preisen an:

**Woll- und Baumwoll-Musseline, Volle, Kleider- und  
Schürzendruck, Gingham, Fertige Wäsche  
Oberhemden, Einsatz-, Sport-, Leinen- u. Barchenthemden**

**Seidene Jumper und Kasack's  
Sportwesten für Damen und Herren**

**Sommerjoppen — — Sommerhosen**  
in allen Größen, sehr preiswert

**Monteur-Anzüge**

**Pilothosen, Breecheshosen, Arbeitswesten**

**Grosse Auswahl in Damenhüten.**

**Paul Mengewein**

Laut Beschluß der General-Versammlung vom 10. 2. 1925 werden  
die Besitzer vom Stadtfeld aufgefordert, am **Mittwoch, den  
8. Juli, mittags 1 Uhr** je einen Mann zu stellen zum

**Heben des Großstückens- und  
Kranichpfuhlgrabens.**

Graben, Spaten und Schippe sind mitzubringen. Sammelplatz am Feld-  
hüterhaus. Wer nicht erscheint, hat entsprechende Baukosten zu zahlen.

Der Aufsichtsrat **H. Streufuß**

**Fliegenfänger**

empfehlen **Richard Arnold**

**Blütchen**

Milchesser, Pusteln, sowie alle Arten von  
Hautunreinigkeiten und Hautausschläge  
verschwinden beim täglichen Gebrauch der  
seifen.

**Steckenpferd-  
Teerschwefel-Seife**

von **Bergmann & Co., Raddeburg,**  
zu hab. i. d. Apoth., Droz. u. Parfümerien.

In Kemberg bei **G. Eise,** Apotheke.

Redaktion, Druck und Verlag: **Richard Arnold** : Kemberg (Bez. Halle a. Saale) — Fernsprecher Nr. 3.

## N.S.U. Motorräder

2 PS Einzylinder  
4 PS Zweizylinder  
6 PS Zweizylinder  
8 PS Zweizylinder

in Sport- und  
Touren-  
Ausführung

**Auto-Palast Adolf Richter  
Wittenberg**

Lutherstr. 13 Fernspr. 433 Schlosstr. 22

## Zum Kinderfest

empfehle

**Papierlaternen und Lichter, Stäbe u. f. w.**

**Richard Arnold**

Infolge Unglücksfall verschied unerwartet unser  
einziges innig geliebtes Töchterchen

**Trautel**

im Alter von 2 $\frac{1}{2}$  Jahren. Dies zeigen schmerzfüllt an

**Die trauernden Eltern  
nebst Großeltern u. Angehörigen.**

Neumühle, bei Kemberg, 5. Juli 1925.